

Online-Konferenz zur Lage freischaffender Musikerinnen und Musiker

Panel II: Wie gut vertreten die Organisationen/Verbände die Interessen der freischaffenden Musikerinnen und Musiker?

3. Februar 2021, 11:30-13 Uhr, via Zoom-Meeting

Moderation: Andreas Köhn

Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer:

Lena Krause (Sprecherin der bundesweiten Allianz der Freien Künste, Geschäftsführerin von FREO)

Lara Drobig (ver.di - Medien, Kunst und Industrie Hamburg/Nord)

Prof. Birgit Schmieder (Deutsche Orchestervereinigung)

Mark Chung (Vorstandsvorsitzender des Verbandes unabhängiger Musikunternehmer*innen e. V.)

Dr. Adelheid Krause-Pichler (Vizepräsidentin Deutscher Tonkünstlerverband)

Olaf Kretschmar (Berlin Music Commission)

Tobias Thiele (Musiker/RedHeadMusic)

Markus Fuß (Parlamentarisches Verbindungsbüro/ ver.di)

A. Köhn: Herzlich willkommen, zum zweiten Panel der Konferenz „Die Situation freischaffender Musikerinnen und Musiker“ mit dem Titel „Wie gut vertreten Organisationen und Verbände die Interessen der freischaffenden Musikerinnen und Musiker“, veranstaltet vom Landesmusikrat Berlin und der Gewerkschaft ver.di, in Kooperation mit der Vereinigung Alte Musik, der Initiative Neue Musik Berlin, der IG Jazz Berlin, der Berlin Music Commission, dem Deutschen Tonkünstlerverband und der Deutschen Orchestervereinigung. Das erste Panel fand ja letzte Woche, am Mittwoch, den siebenundzwanzigsten Januar 2021, statt – und wer möchte, kann sich diese Diskussionsrunde auf der Homepage des Landesmusikrates Berlin noch mal ansehen. Ein kleiner technischer Hinweis: Fragen, Bemerkungen, bitte in den Chat schreiben. Mein Name ist Andreas Köhn und ich moderiere diese Veranstaltung heute und starte mit der Begrüßung der PodiumsteilnehmerInnen. Als Erstes begrüße ich Frau Dr. Adelheid Krause-Pichler, Vizepräsidentin des Deutschen Tonkünstlerverbandes. Diese Begrüßung verbinde ich mit der Bitte zur Vorstellung Ihrer Person – bitte zu ergänzen und die Aufgaben und Ziele Ihres Verbandes zu erläutern. Zusammen mit dieser Erläuterung auch bitte die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gremien innerhalb Ihres Verbandes – also, zwischen Landesverbänden und Bundesverband und so weiter. Bitte, Frau Dr. Krause-Pichler.

Dr. A. Krause-Pichler: Ja, hallo in die Runde. Vielen Dank für die Einladung. Der DTKV ist der Dachverband der Tonkünstler in Deutschland. Die Mitgliedschaft im Deutschen Tonkünstlerverband versteht sich als Markensiegel für Musikverbände ... für -berufe. Die qualifizierte Ausbildung zum Musiker oder Musikpädagogen mit Hochschulabschluss ist Voraussetzung für die ordentliche Mitgliedschaft und garantiert daher Qualität. Und genau aus diesem Grunde wurde im neunzehnten Jahrhundert der Verband gegründet, weil schlechter und teurer Musikunterricht in der Zeit rasanter Virtuosität um 1850 um sich griff und Amateure mit viel Geld Un- ... ihr Unwesen trieben. Somit ist der Deutsche Tonkünstlerverband der älteste und mit – zurzeit gut neuntausend Mitgliedern in sechzehn Landesverbänden – die größte Standesvertretung für Musikberufe, für Interpreten, Komponisten und Musikpädagogen. Mit der heute hier zu besprechenden Thematik der freiberuflichen Musikschaffenden sind wir seit Jahren beschäftigt und mit weiteren Fachverbänden im Austausch. Vielleicht zu mir noch ein Wort – ich selbst bin Musikwissenschaftlerin und Flötistin und habe mein ganzes Leben, seit meinem Studium, als freiberufliche Musikerin gearbeitet – als Konzertpian- ... -flötistin, als Musikwissenschaftlerin und als Lehrbeauftragte. Wir haben auf der Frankfurter Musikmesse in den letzten Jahren mehrere Podiumsgespräche mit Fachkollegen über die prekäre Situation dieser Berufssparte. Und eine mehrtätige Tagung befasste sich mit dem Thema „Wie viele Musiker braucht das Land?“ Und in der Konferenz der Kulturpolitischen Gesellschaft wurde

bereits vor Jahren über das bedingungslose Einkommen debattiert. Unser Verband hat auf der Basis dieser Ergebnisse einen Honorarrechner initiiert, der den Mitgliedern als Orientierungshilfe zur Seite gestellt wurde. Das ist der Musik- ... die Musiker-Honorare.Punkt.de - Vollkostenrechner und Stunden- und Honorarrechner. Aber die eigentliche Krux liegt an mehreren Punkten - die Ausbildung an den Hochschulen bereitet in keiner Weise auf die Alltagsrealität des freien Berufslebens vor, die gesellschaftliche Grundmeinung ist nach wie vor „Hobby als Beruf“, die angemessene Anerkennung und Wertschätzung ist nicht verankert, Musikschulen im Norden der Republik müssen bis zu achtzig Prozent der LehrerInnen als freie Honorarkräfte beschäftigen und die Künstlersozialkasse entlässt diese Künstler mit niedrigem Einkommen nach fünfundzwanzig bis dreißig Jahren in die Grundsicherung. Weil kaum einer dieser Menschen eine ausreichende Rente erwarten kann, so wird die Problematik immer weiter verschärft. Die Corona-Pandemie bringt diese Missstände besonders in den Vordergrund. Viele meiner freischaffenden Kollegen können zur Antragstellung für die Coronahilfe keine ausreichenden Beweise, Belege nachweisen, weil in der Muggenszene, wie mir sehr gut bekannt ist, für Konzertauftritte oft gar keine Verträge gemacht werden. Die Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse ist gefährdet, weil oftmals die Notwendigkeit besteht, mehr als die erlaubten vierhundertfünfzig Euro pro Monat aus nicht künstlerischer Tätigkeit dazuzuverdienen. In unserer Geschäftsstelle sind sehr viele Anrufe gekommen, mit Kün- ... Kündigungen zum ersten Januar. Immer mehr Musikerinnen und Musiker suchen sich ein ganz neues oder zumindest ergänzendes Tätigkeitsfeld, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Dies bedeutet in ... mehr oder weniger ... den Ausverkauf der Kulturnation Deutschland und da müssen die Kulturbranchen wirklich mitarbeiten, dass dieses nicht passiert. Das wäre so weit mein Statement. Ich finde, die Aufgabe ist sehr groß und das liegt nicht an mangelnder Interessenvertretung, sondern an dem fehlenden Verständnis aus der Politik. Musik als Kultur- ... Kulturschaffender als systemrelevant zu betrachten - hier müssten wir ansetzen.

A. Köhn: Danke, Frau Dr. Krause-Pichler. Nun begrüße ich Frau Professor Birgit Schmieder. Ich glaube richtig, wenn ich sage - Sprecherin der Lehrbeauftragten an den Musikhochschulen der Deutschen Orchestervereinigung - und würde Sie ebenfalls bitten, kurz Ihre Vita zu ergänzen sowie die Deutsche Orchestervereinigung vorzustellen. Diese Fun- ... Vorstellung bitte verbinden mit der Erläuterung - auch hier - der Funktionsweise der Zusammenarbeit zwischen den Landesverbänden und dem Bundesverband, wobei ich glaube, Sie stellen ja beides dar, Frau Schmieder - wir kennen uns ja auch nun schon ein paar Tage. Bitte, Frau Professor Schmieder.

Prof. B. Schmieder: Ja, auch erst mal, von mir aus, ein herzliches Dankeschön für die Einladung zu dieser Konferenz. Ich möchte erst mal zu mir noch kurz ergänzen - also, ich bin Oboistin und seit über zwanzig Jahren freiberuflich tätig. Davor war ich mehrere Jahre fest angestellt in einem Berliner Orchester. Ich habe zurzeit einen Lehrauftrag an der Universität der Künste in Berlin, bin freie Mitarbeiterin an zwei Musikschulen und habe eine Teilzeitprofessur an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Ich bin - das hat Herr Köhn ja schon gesagt - ich bin gewählte Vertreterin für die freien MusikerInnen und Lehrbeauftragten an Musikhochschulen in der Deutschen Orchestervereinigung. Ich bin außerdem bei der GVL Delegierte für Instrumentalsolisten und featured Performers im Bereich Klassik. Dann bin ich Sprecherin der Kon- ... der Bundeskonferenz der Lehrbeauftragten an Musikhochschulen - kurz gesagt bklm und seit Kurzem auch noch im Bereich ... Beirat der Künstlersozialkasse. Die Deutsche Orchestervereinigung ist ein Verband und eine Gewerkschaft zugleich, von MusikerInnen für MusikerInnen, die sich für die Interessen der Musikerinnen und Musiker in Berufsorchestern und Rundfunkchören, für Freischaffende sowie für Lehrbeauftragte und Studierende an Musikhochschulen engagiert. Das heißt, die ehrenamtlichen Mitglieder bestimmen, die Geschäftsstelle führt aus. Seit mehreren Jahren engagiert sich die DOV immer verstärkter für die Freien ... sind jetzt auch inzwischen ... zwanzig Prozent der Mitglieder sind Freie und zurzeit wird auch nachgedacht über eine Öffnung hin zu Jazz, Rock, Pop und in diesem Zusammenhang auch über eine Namensänderung - weil Deutsche Orchestervereinigung assoziiert immer noch ein bisschen das ausschließliche Engagement für Orchestermusiker, was aber überhaupt nicht mehr stimmt. In der ... also, organisiert oder aufgestellt ist die Deutsche Orchestervereinigung eigentlich so, dass es regional die gewählten Delegierten gibt - zum einen eben aus

den festangestellten Orchestermusikern, aber eben auch die freien Delegierten. Wir hatten gerade Wahlen und jetzt haben wir fünfzehn gewählte Delegierte für die Freien und Lehrbeauftragten, die bundesweit verteilt sind und damit eben auch regional, vor Ort, die Arbeit tun. Es gibt in Berlin die Bundes- ... äh ... Geschäftsstelle und dort gibt es zwei Ansprechpartner für die Freien und Lehrbeauftragten, die quasi - was ich vorhin auch schon sagte - eigentlich nur ausführen, was wir beschließen und beschlossen haben. Zum ... wie das ... die Deutsche Orchestervereinigung sonst noch strukturiert ist, das werde ich dann später noch erzählen. Ich glaube, das kommt unter den andern Punkten dann noch besser. Die Arbeit für die Freien besteht - zum Beispiel - in der Schaffung von Mindesthonoraren für freie Orchesterprojekte, die jährlich angepasst werden an die Steigerung im öffentlichen Dienst und Tarifsteigerungen. Es gibt auch noch einen Zusatz für besondere solistische Tätigkeiten - auch im Bereich Orchesteraushilfen wird gearbeitet daran, dass es auskömmlichere Aushilfssätze gibt. Es gibt einen ... für die Mitglieder der DOV gibt es die Möglichkeit, sich zusätzlich bei der Bayerischen Versorgungskammer eine Altersvorsorge aufzubauen. Es gibt einen günstigen Zugang zu einer Berufsunfähigkeitsversicherung, Rechtsberatung und -vertretung. Webinare werden zur Fortbildung angeboten, genauso wie jährliche Regionalkonferenzen. Es gibt auch im ... auf der Homepage einen Mustervertrag, den man bei freien Projekten als Vorlage benutzen kann. Ganz aktuell - pandemiebedingt - hat die Orchester- ... die Deutsche Orchestervereinigung gleich im März die ... den Fonds #MusikerNothilfe eingerichtet, in den sehr viele Orchester-Festangestellte, Orchester- und festangestellte MusikerInnen eingezahlt haben. Und dieser Fonds ist auch immer noch offen und wer dort noch nichts beantragt hat, kann es immer noch tun. Dabei ist es nicht entscheidend, ob man Mitglied der DOV ist oder nicht. Er ist für alle offen. Dieser Fonds wird auch nach Pandemie-Ende weitergeführt als Nothilfefonds. Ja, im Moment - auch pandemiebegründet - wird über eine Arbeitslosenversicherung oder eine Art Kurzarbeitergeld nachgedacht und mit der Politik ... mit Politikern ... gesprochen. Geplant sind auch Studienprogramme nach Beendigung der Pandemie, so dass dann ... die Freie Szene dann hoffentlich auch wieder gut in Gang kommt. Letztes Mal ... letzte Woche ... kam ja die Frage auf, ob man sich eine Mitgliedschaft leisten kann in einer Gewerkschaft. Also, die Mitgliedschaft beträgt null Komma fünf fünf Prozent des jährlichen Bruttolohns - mindestens neun Euro im Monat. Ja, das vielleicht erst mal dazu. Und für Interessierte stelle ich jetzt beide Flyer und Mindeststandards ins Netz ... in den Chat. Das erst mal von mir.

A. Köhn: Ja. Vielen Dank, Frau Professor Schmieder. Nun würde ich Frau Lena Krause begrüßen, die in unserer heutigen Diskussionsrunde gleich zwei Verbände vertritt - einmal als Geschäftsführerin den Verein Freie Ensembles und Orchester in Deutschland - und als Sprecherin die bundesweite Allianz der Freien Künste. Auch hier würde ich bitten, die Verbände vorzustellen. Und wie geht das auch zusammen? Also, ich hatte gelesen, dass Sie Geschäftsführerin seit 2018, glaube ich, sind, aber Sprecherin seit 2017 - des Dachverbandes. Aber bitte ... bitte - Frau Krause.

L. Krause: Vielen Dank für die Anmorderation, Herr Köhn - und für die Einladung. Genau - zu den beiden Verbänden, die ich heute vertrete - ich fange mal an mit FREO, wo ich Geschäftsführerin bin. FREO ist Freie Ensembles und Orchester in Deutschland e.V. - und wir sind die Interessenvertretung der frei organisierten Ensembles und Orchester in Deutschland - und die Besonderheit ist, dass wir alle Sparten dort vertreten. Also, wir sind kein Verband, der sich jetzt nur den Ensembles der Zeitgenössischen Musik widmet, sondern bei uns sind auch Ensembles und Orchester aus dem Bereich der Alten Musik - zum Beispiel - Mitglied. Und jetzt kommen auch Anfragen von Ensembles und Gruppierungen - zum Beispiel - aus dem Bereich Jazz. Wir sind in der Verbandslandschaft ein ziemlich junger Verband - 2016 eigentlich schon gegründet - 2018 dann richtig in die Arbeit eingestiegen und haben uns verschiedene Ziele gesetzt, wie - zum Beispiel - die Sichtbarkeit und Aufklärung über Arbeitsstrukturen und Arbeitsrealitäten frei organisierter Klangkörper - ja - zu erhöhen und eben da das Wissen zu vermitteln - auch insbesondere gegenüber der Politik. Wie diese Arbeitsstrukturen aussehen und wie dann gegebenenfalls Förderprogramme oder auch ordnungspolitische Rahmenbedingungen im Sozialrecht, im Steuerrecht et cetera pp. verändert werden müssen. Was wir auch betreiben und betreiben wollen, ist - sozusagen - eine verstärkte Erforschung der freien Ensembles und Orchester, weil wenn wir uns die Statistiken anschauen oder die Forschungslandschaft in dem Bereich, dann ist das doch relativ rar gesät, was wir dort an Wissen haben. Wir können - zum

Beispiel - noch nicht mal genau benennen, wie viele es ... wie viele freie Ensembles und Orchester es überhaupt gibt. Das nur als ein Beispiel. Und es ist auch sehr schwierig, eine Definition der Abgrenzung zu schaffen - von freien Ensembles und Orchestern. Und der Thematik wollen wir uns widmen. Da haben wir - zum Beispiel - 2018 eine kleine Studie herausgegeben, die die Entwicklung der Orchesterlandschaft mit einem Fokus auf die freien Ensembles und Orchester einmal beleuchtet - und wir arbeiten jetzt gerade daran, eine groß angelegte Studie herauszugeben, wo wir Datenmaterial zur Konzerttätigkeit, zur Organisationsstruktur, zu Personalstrukturen et cetera pp. in den freien Ensembles und Orchestern erarbeiten wollen. Und jetzt natürlich - in der Corona-Pandemie - sind wir natürlich noch mal ... noch mal verstärkt als sonst - auf der kulturpolitischen und politischen Ebene aktiv geworden, im Rahmen der Hilfsprogramme auf Bundesebene, um dort die Interessen der freien Ensembles und Orchester auch einzubringen. Wir sind ein Bundesverband, der noch keine Landesverbände hat. Ich sage - noch - keine Landesverbände - weil es dort ... auf verschiedenen Bundeslandebenen gibt es erste Bewegungen, erste Anregungen, dass sich dort tatsächlich auf Landesebene freie Ensembles und Orchester zusammenschließen. Das ist eine ... ist eine sehr junge, sehr frische Entwicklung, die wir natürlich toll finden - insbesondere - mit Blick darauf, dass ja förderpolitische Fragestellungen Landeshoheit ist. Und wir hoffen natürlich, dass sich in ... in den nächsten Jahren und Jahrzehnten da auch noch Strukturen bilden und wir uns dann - sozusagen - auch auf der Landesebene weiter verwirklichen können. Zur Allianz der Freien Künste - das ist ein offenes Bündnis von Verbänden. Also - offenes Bündnis - weil wir haben keine Rechtsform und wir vertreten derzeit ... oder was heißt „wir vertreten“ - derzeit sind neunzehn Bundesverbände in der Allianz der Freien Künste organisiert und der Zusammenschluss entstand, weil wir einfach festgestellt haben, dass es auf Bundesebene - wenn es auch um sozialpolitische Fragestellungen - im Besonderen - geht, verfolgen die Verbände aus den verschiedenen Sparten im Endeffekt die gleichen Interessen. Und deshalb sind dort Bundesverbände organisiert - aus der Literatur, aus der Bildenden Kunst, aus der Alten Musik, aus der Neuen Musik, aus dem Jazz, aus - jetzt ... dass ich niemanden vergesse, ist immer schwierig ... vom Tonkünstlerverband - alle Sparten, die man sich denken kann - der Zeitgenössische Zirkus ist dabei - und wir haben es uns - sozusagen - auf die Agenda gesetzt, gemeinsame Forderungen zu formulieren. Das ist dann - zum Beispiel - im Kontext der Grundrente - dass wir uns mit dem Grundrentenkonzept und dem Beschluss auseinandersetzen und dort Kritik geübt haben. Und jetzt, in der Corona-Pandemie, sind wir da unterwegs, die Hilfsprogramme, die außerordentlichen Wirtschaftshilfen - insbesondere auf Bundesebene, die Überbrückungshilfen et cetera pp. einen Tick zu wenden, wenn wir sehen, da funktioniert etwas nicht. Und - ganz grundsätzlich - hat die Allianz der Freien Künste sich eben das Ziel gesetzt, für die privatrechtlich organisierten Kunst- und Kulturschaffenden Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern und sichtbar zu machen, wie dort gearbeitet wird. Ich kriege jetzt gerade die Meldung, dass meine Internetverbindung wieder instabil ist, aber ich sehe einen Daumen hoch von Franziska Stoff - also, mache ich da einfach weiter. Ich möchte noch zwei Sätze kurz sagen, weil ich finde das heute für das Thema auch einen wichtigen Aspekt und ich würde mich freuen, wenn wir da vielleicht auch darauf zu sprechen kommen. Die Allianz der Freien Künste basiert primär tatsächlich auf ehrenamtlichen Strukturen. Auch wenn dort große Verbände drin sind, wie der Bundesverband Freie Darstellende Künste oder auch die Deutsche Jazzunion - gewachsene Strukturen. Die Allianz der Freien Künste macht extrem viel, einfach auf ehrenamtlicher Ebene, und das ist ein Phänomen, was sich - meines Erachtens - durch ... durch die ganze Bandbreite der Interessenvertretungen im Kunst- und Kulturbereich durchzieht und was wir, finde ich, thematisieren müssen, weil wir leisten ... wir machen Beratung für die Politik, wir leisten Jurytätigkeiten. Wir leisten, wir ... wir geben Wissen rein, wenn es um die Gestaltung von Förderprogrammen et cetera pp. geht - und da passiert einfach sehr, sehr viel auf einer ehrenamtlichen Ebene und wird als selbstverständlich an- ... angesehen und das finde ich ein interessantes Thema und ein spannendes Thema, wenn wir das noch mal thematisieren könnten.

A. Köhn: Ja, vielen Dank, Frau Krause. Also, mein Vorschlag - den hätte ich da schon - Sie erheben Mitgliedsbeiträge von Ihren Mitgliedsverbänden - dann können Sie sich vielleicht auch einen Apparat leisten.

L. Krause: Haben wir.

A. Köhn: Dann würde ich jetzt ... würde ich jetzt als Nächstes ...

L. Krause: Direkt als Ergänzung - den haben wir (*Anm.: lacht.*).

A. Köhn: Ja, dann ist die Frage, wofür geben Sie das Geld aus? Da würde ich jetzt als Nächstes die Kollegin Lara Drobig - zuständig für die Kunstfachgruppen bei ver.di Hamburg - also, ver.di organisiert ja den VS - den Schriftstellerverband - und die Musiker, Darstellenden Künstler und so weiter. Kollegin Drobig ist heute als Vertreterin von Kollegin Lisa Basten, der Bundesfachgruppenleiterin Musik der Gewerkschaft ver.di, hier kurzfristig eingesprungen, weil die hat einen Termin im Bundeswirtschaftsministerium wegen der Situation der Kultur- und Kreativwirtschaft. Da gibt es heute eine kurzfristig anberaumte Besprechung. Ich würde, also, jetzt die Kollegin Lara Drobig bitten, ver.di kurz vorzustellen - auch an Sie die Bitte, die intergewerkschaftlichen Meinungsbildungsprozesse kurz zu erläutern. Bitte, Kollegin Lara Drobig.

L. Drobig: Ja, Morgen, hallo - Lara Drobig. Dankeschön für die Einladung, auch so kurzfristig nehme ich das sehr gerne wahr für ver.di - auch für ver.di Hamburg an der Stelle. ver.di ist ja vielen ein Begriff, ver.di steht generell mal für alle Beschäftigten, für gute Arbeits- und Lebensbedingungen - das heißt, ver.di setzt sich für alle Erwerbstätigen ein, ob angestellt oder soloselbstständig - soloselbstständig ist vielen eben nicht bekannt - aber wir haben ein sehr großes Ressort, was sich tatsächlich nur mit Soloselbstständigen beschäftigt - aus allen möglichen Branchen. Wir sind natürlich jetzt nur für die Kulturschaffenden da. Das heißt, die Perspektive kann ich an der Stelle auch nur darlegen. ver.di ist mit fast zwei Millionen Mitgliedern eine der größten Organisationen und dementsprechend ist die Meinungsbildung - wo ich gleich noch drauf zurückkomme - natürlich immer nicht ganz einfach. ver.di setzt sich aber nicht nur für Lebens- und Arbeitsbedingungen ein, sondern zeigt ganz klar Kante gegen rechts, setzt sich für die Belange der Jugend ein und eben auch für Gleichstellung an der Stelle. Also, für viele ... über die Arbeitsbedingungen hinaus ... viele, viele Bedingungen. Im Bereich Kunst und Kultur haben wir knapp zwanzigtausend Mitglieder in den vier Kunstfachgruppen - wie es bei uns heißt - Musik, Literatur - der Verband Deutscher SchriftstellerInnen - Bildende Kunst, Darstellende Kunst. Ich, auf der Landesebene, habe täglich Kontakt mit den Mitgliedern, bin eben die Ansprechpartnerin - was ich sehr, sehr wichtig finde. Meine Aufgabe ist im Moment, viel zuhören - den Kolleginnen und Kollegen - und ein bisschen zu filtern: Wie könnte man das Ganze eben zusammenfassen in eine kollektive Arbeit? Das heißt: Wie können wir Aktionen planen und durchführen? Wie können wir konkret Sachen auf Länderebene verändern? Und die Betreuung ist eben auch sehr wichtig. Das heißt, wenn ich an manchen Stellen nicht weiterhelfen kann, dann bin ich diejenige, die Kollegen in der Bundesebene vernetzt und so weiter. Die Bundesebene ist eben für länderübergreifende Themen zuständig. Das heißt, da ist die Zielsetzung, die Themen aus den Ländern zusammenzufassen. Wir führen Tarifverhandlungen für - zum Beispiel - technische Angestellte an Theatern, für Pädagogen an öffentlichen Musikschulen und sind eben für die soziale Ab- ... oder die Bundesebene für die Verbesserung der sozialen Absicherung zuständig, für die Verbesserung der Urheberrechte ... UrheberInnenrechte. Und für die Kulturpolitik sind eben die Länder zuständig - in Kooperation mit dem Bund. Und da ist eines der wichtigen Ziele von ver.di, eben die Kultur in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung zu stärken und Verantwortung auch für Arbeitsbedingungen zu übernehmen und in Förderprogrammen - zum Beispiel - festzuschreiben. Genau. Zu den ... ich habe kurz ... ganz kurz in den Chat geguckt - da stand, dass es eben sehr üblich ist, dass Musiker, Musikerinnen eben mehrere Standbeine haben. Das ist uns auch auf jeden Fall bewusst, dass es da eine hybride Interessenslage gibt von vielen, vielen Kollegen und das ist eben manchmal nicht so einfach abzubilden, aber wir versuchen es gerade in ... auf der Hamburger Ebene, dass wir auf verschiedenen Ebenen einfach zusammenkommen und miteinander sprechen. Ich glaube, das ist an erster Stelle sehr, sehr wichtig. Und - ja - um darin eben besser zu werden und die Interessen der freien Musiker, Musikerinnen auch innerhalb von ver.di besser vertreten zu können, ist natürlich eine Mitgliedschaft sehr, sehr wichtig. Und auch wir als Gewerkschaft müssen dazulernen. Also, wir sind kein ... kein Dinosaurier, der irgendwie nicht dazulernt, sondern auch wir lernen gerne dazu und möchten uns gerne damit beschäftigen.

A. Köhn: Ja, danke, Kollegin Lara Drobig. Jetzt muss ich mal fragen: Ist denn der Kollege Markus Fuß inzwischen

zugeschaltet, Frau Stoff?

F. Stoff: (Anm.: verneint mittels Kopfschütteln.)

A. Köhn: Leider nein, weil der wäre jetzt als Nächster dran – als Mitarbeiter des Parlamentarischen Verbindungsbüros der Gewerkschaft ver.di. Gut, dann bedauerlicherweise nicht, weil der ja vieles hätte noch mal ergänzen können, jetzt, zur Lobbyarbeit, zur Bundesregierung, zum Bundestag. Gut, dann würde ich jetzt begrüßen, Herrn Olaf Kretschmar – Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzender von der Berlin Music Commission. Und auch ihn würde ich jetzt bitten, diese vorzustellen sowie die Funktion dieses Netzwerkes der Berliner Musikwirtschaft zu erläutern, natürlich auch ergänzend zu Ihrer Person (Anm.: lacht.) Bitte, Herr Kretschmar.

O. Kretschmar: Vielen Dank, Herr Köhn. Vielen Dank für die Einladung. Ich greife mal ein Wort meiner Vorrednerin auf. Diese hybride Interessenlage der KünstlerInnen, das ist, glaube ich, ein wichtiger Punkt, weil da hat sich ein wenig auch die Realität verändert und ich glaube, das bringt uns alle dazu, dass wir dazulernen müssen, dass sich Netzwerke, Verbände, noch mal neu aufstellen müssen, anders neu verbinden müssen – also, um da auch eine gute Interessenvertretung hinzubekommen. Berlin Music Commission – das ist mein einer Kontext. Es gibt einen zweiten. Lassen Sie mich dazu kurz was sagen: Bundesverband POP – da bin ich Vorstand. Das ist quasi eine bundesweite, länderübergreifende Plattform für Musikwirtschaft, Musikkultur – und mit Musikförderung, mit dem Fokus – in der Tat – auf Populäre Musik – sehr heterogen. Also, da sind die Musikförderer zusammengeschlossen, die Musikwissenschaft, die Musikwirtschaftskonferenzen ... also, eine sehr heterogene Konstellation. Die KünstlerInnen selbst nicht – diesen Anspruch haben wir nicht, aber wir führen ein Programm durch – das heißt „Pop to Go“. Da geht es um musikalische Bildung, mit dem Fokus auf Jugend und Nachwuchs. Und diese Bildungsarbeit – das machen in der Regel KünstlerInnen und Künstler. Also, sie setzen das in der Regel um. Insofern haben wir einen Zugang zu dem ... zu dieser Klientel ... bundesweit. Es gibt ... wir führen da vierhundert Projekte mit fünfzehntausend Teilnehmern und eins Komma sieben Millionen Gesamtbudget in allen Bundesländern durch. Also, wir haben quasi so eine Bund-Länder-Struktur in dem Bereich der Populären Musik. Andere Themen, die wir dort bespielen, ist Kultur aus der Breite, regionale Vielfalt, digitale Transformation. Wir haben als Bundesverband POP Anfang 2020 eine Konferenz der Popförderer in Deutschland durchgeführt – „Pop Summit“ – dort festgestellt, dass es sehr wichtig ist, Strukturen der Musikförderung – und zwar nicht nur in den großen Hotspots, sondern in den Kommunen, in den Ländern, aufzubauen. Dafür brauchen wir zweitens institutionelle Förderung. Das ist quasi für die Politik dann irgendwann mal ein Teufelswerk gewesen, das wollte man auf keinen Fall mehr, aber alle unsere MitgliederInnen hangeln sich quasi über Projektförderung durch und versuchen damit, Strukturen aufzubauen. Das ist nicht stabil und wir haben festgestellt, dass die Förderprogramme, die Finanzierungsprogramme für Soloselbstständige nicht geeignet sind. Also, die sind quasi für andere Zielgruppen entwickelt worden, in der Bundesrepublik Deutschland. Das ist uns in der Coronakrise danach gleich auf die Füße gefallen. Dazu so viel zum Bundesverband POP. Berlin Music Commission – Sie sprachen das an, Herr Köhn – das ist quasi mein Brotjob. Das ist eigentlich ein Wirtschaftsnetzwerk, aber die Grenze zwischen KünstlerInnen und Wirtschaft schwimmt seit Langem und die Soloselbstständigen – das sind ja ... ein großer Teil der KünstlerInnen sind soloselbstständig ... die selbstvermarktenden KünstlerInnen ... die Soloselbstständigen, sind eine sehr wichtige Klientel oder ein wichtiger Teil unserer Teilnehmerschaft. Wir betreiben ein Kompetenzzentrum Musikwirtschaft in Berlin und führen eine Musikwirtschaftskonferenz durch – die „Most Wanted: Music“, mit einem wachsenden Teil selbstvermarktender KünstlerInnen – also, der Anteil derer, die das nutzen, der ist ganz stetig steigend – und wir ... wir haben eine Plattform „listen to berlin“. Also, das ist quasi eine Kooperationsplattform für KünstlerInnen und der Branche. Also, wo man quasi eine Plattform ... wo wir eine Plattform bereitstellen für die Kooperation mit den Musikwirtschaftsunternehmen und den KünstlerInnen. Wir führen dann auch den Musikpreis des Landes Berlin im Populären Bereich ... den organisieren wir – „listen to berlin: Award“. Aber vielleicht lasse ich ... lasse ich das mal ... fünf Minuten sollte ich sprechen. Ich denke, KünstlerInnenvertretung, das ist ein ganz ... sehr großes, wichtiges Thema. Ich denke, da haben wir Handlungsbedarf. Es

gibt diverse Strukturen, Verbände, Netzwerke, aber ich glaube, wir brauchen eine spartenübergreifende, bundesweite Interessenvertretung, die auch mit der Politik am Tisch sitzt und die Interessen der KünstlerInnen dort durchsetzt. Dankeschön.

A. Köhn: Ich danke ebenfalls, Herr Kretschmar. Nun kommen wir zu Herrn Mark Chung – Vorstandsvorsitzender ... ich hoffe, ich habe das richtig ausgesprochen ... Vorstandsvorsitzender des Verbandes unabhängiger Musikunternehmer*innen. Hat dieser Verein so eine ähnliche Aufgabe ... nur überregional ... wie die Berlin Music Commission oder gibt es da eine andere inhaltliche Zielstellung? Bitte, Herr Chung.

M. Chung: Ja, vielen Dank. Guten Tag und vielen Dank für die Einladung. Na, das ist nicht so direkt vergleichbar. Also, der VUT vertritt die Interessen der unabhängigen Musikunternehmerinnen und -unternehmer in Deutschland. Unabhängig sind – kurz gesagt – alle Marktteilnehmer, die nicht von den drei multinationalen Musikkonzernen – Universal, Sony und Warner – um die beim Namen zu nennen – kontrolliert werden. Also, die weitaus größte Mehrheit aller in der Musikwirtschaft Tätigen. Wir haben circa tausendzweihundert Mitglieder – vom kleinen Ein-Personen-Label hin zu größeren Vertriebsorganisationen, aber eben auch sehr viele – sogenannte – selbstvermarktende Musikerinnen und Musiker. Das sind Musikerinnen und Musiker, die entweder, weil sie das so wollen, oder aus Mangel an Alternativen, selbst unternehmerisch tätig werden, indem sie eben ihre Musik selbst vermarkten und verbreiten. Und wer sich damit beschäftigt, weiß, dass das in der Populärmusik – wie das hier, glaube ich, in der Welt des Landesmusikrats heißt – eher die Regel als die Ausnahme ist ... mittlerweile. Die Verbände in der Musikwirtschaft sind mittlerweile recht gut miteinander vernetzt und kommunizieren gerne. Wir haben das Forum Musikwirtschaft gegründet, wo die Konzertveranstalter, die Clubs, die Labels, die Verlage und so weiter, durchaus miteinander sprechen. Wir suchen immer wieder nach Ansprechpartnern, die legitimiert sind, Künstler – ich bleibe mal bei dem Begriff Populärmusik – in der Populärmusik zu vertreten. Und, ehrlich gesagt, tun wir uns da extrem schwer. Deshalb bin ich ganz gern heute hierhergekommen, um zuzuhören, ob wir möglicherweise jemand übersehen haben, bisher, oder ob sich da mal was entwickeln könnte in nächster Zeit, weil bisher ist das eine der großen Schwachstellen. Ich sehe natürlich, dass die ... die Kollegen im Jazzbereich und in der Neuen und in der Alten Musik da wesentlich besser organisiert sind als in der – sogenannten – Populärmusik – ein Wort, das mir noch ein bisschen schwer fällt. Kann man lange hin- und herüberlegen, woran das liegt, aber vielleicht erfahren wir dazu heute ein bisschen mehr. Ich will hier keine Werbung für den Verband großartig machen, insofern brauche ich meine fünf Minuten ja nicht auszunutzen und kann gerne ein bisschen weitergeben.

A. Köhn: Ja, trotzdem vielen Dank. Also – und jetzt kommen wir natürlich zu dem ... einem von den Vertretern von denen, die eigentlich die Betroffenen sind. Und – im Übrigen – Herr Chung – er hat auch Sie vorgeschlagen für dieses Podium. Also, Markus Thiele, der gerade an seiner dritten CD arbeitet, so wie ich das weiß ...

M. Chung: Ja, ich glaube, der ist auch Mitglied – hallo Thomas.

A. Köhn: Ja ... ja.

T. Thiele: Tobias – Tobias, übrigens.

M. Chung: Tobias ... Tobias.

A. Köhn: Und er ist ja auch nicht nur Mitglied bei Ihnen, sondern auch bei ver.di. Nein ... ja, ich würde dann Tobias, Dich bitten, vielleicht kurz mal Dich vorzustellen, noch mal. Und auch – welche Vorstellungen, Anforderungen hast Du denn an Verbände, die Dich vertreten? Also, die die freien Musikerinnen und Musiker vertreten sollen. Bitte, Tobias Thiele.

T. Thiele: Ja, hallo. Also, erst mal ganz kurz zu mir. Ich bin seit fünfzehn Jahren, mit kurzen Unterbrechungen, freischaffender Musiker, Mitglied bei der GEMA, bei der GVL, bei der KSK, seit jüngstem auch beim Verband unabhängiger

Tonträgerunternehmen – also, beim VUT ... auch bei der ver.di Mitglied als freischaffender Musiker. Und wir haben 2017 unser eigenes Label gegründet, mit dem wir jetzt hier jüngst auch ein Verlag sind und so agieren werden – also – RedHeadMusic. Wir nennen uns auch mal mit einem Augenzwinkern „die Kulturlobbyisten“. Also, wir hatten zu Anfang der Gründung quasi das Ziel oder die große Vorstellung, dass wir damit Interessen unserer gleichgesinnten Künstlerkollegen vor diversen politischen Instanzen, vielleicht, vertreten könnten, was wir in unserem kleinen Rahmen ... in unserem bescheidenen Rahmen, tun. Was uns – vor allem – wichtig ist, ist auch die politische Arbeit, zusammen mit Soliorganisationen – vor allem Soliorganisationen, die sich mit Lateinamerika, wie Kuba und Chile auseinandersetzen, wo wir zahlreiche Veranstaltungen vor der Coronazeit organisiert haben, was jetzt ja alles leider nicht mehr möglich ist. Und bei mir ... bei uns ist halt das Ding ... das Problem, was ich bei vielen Musikerkollegen sehe, dass die Unsicherheit sehr groß ist, was die Förderprogramme anbelangt. Bei mir persönlich haben einige Förderprogramme gegriffen. Ich habe die Berliner Schnellhilfe von Klaus Lederer – diese fünftausend Euro – bekommen. Ich habe von der Initiative Musik diese Hilfen für ausgefallene Konzerte bekommen. Ich habe jetzt jüngst vom Berliner Senat für Kultur auch diese ... dieses spezielle Künstler-Corona-Stipendium bekommen. Und, in dem Fall, hat es bei mir ganz gut geklappt. Ich sehe aber, dass es bei andern Kollegen nicht so gut klappt – und die sich tatsächlich umorientieren, die neue Jobs suchen oder abrutschen auch tatsächlich in die Arbeitslosigkeit und somit aus diesem Ganzen herausfallen. Und ich finde, man muss es auch ein bisschen erweitern – nicht nur die Musiker zu sehen, sondern – vor allem – die ganze Veranstaltungsbranche, was halt #Alarmstufe Rot anbelangt, was alles wegbricht an Infrastruktur, was wirklich hart werden wird, nach dieser ganzen Zeit wieder aufzubauen ... die Clubbetreiber, Veranstalter ... ja, dass man das ein bisschen breiter fasst und quasi nicht nur die Musiker im Auge hat, sondern die ganze Infrastruktur, die das Kulturleben am Leben hält, weil immerhin sind wir ja in der Kreativkulturwirtschaft der drittgrößte Wirtschaftsfaktor, jetzt, hier in Deutschland. Damit weiter in die Runde.

A. Köhn: Ja, vielen Dank, Tobias. Jetzt, glaube ich, kann sich der Kollege Markus Fuß telefonisch einklinken oder hat sich eingeklinkt und kann hoffentlich jetzt kurz noch mal ergänzen, zur Vorstellung der Aufgaben des Parlamentarischen Verbindungsbüros der Gewerkschaft ver.di. Bitte, Kollege Fuß – wenn es klappt.

M. Fuß: So, hier ist Markus Fuß. Ich hoffe, ich bin gut zu hören

A. Köhn: Ja ... ja, ja.

M. Fuß: Das freut mich. Also, Kurzvorstellung. Ja, Lobbybüro, politische Interessenvertretung. Was mache ich überhaupt – oder was machen wir als Organisation überhaupt? Im Kontext der Lockdowns, Corona-Pandemie, ist ver.di vor großen Herausforderungen, weil viele Branchen davon richtig hart betroffen sind. Als Beispiel, die ganze Veranstaltungsbranche, Künstler, Kultur ... alles, was mit Flügen zu tun hat, mit Tourismus zu tun hat ... Textilbereich, Einzelhandel ... was die Innenstadtentwicklung angeht ... die kommunale Situation – um mal schlaglichtartig einen Überblick zu geben, wo wir jetzt seit einem Jahr dran sind. Und wenn ich von „dran sind“ spreche – was meine ich? Damit meine ich, dass wir politische Interessenvertretung dort vornehmen, wo die politischen Entscheidungsträger sitzen. Und das ist – insbesondere – was das Managen dieser Pandemie-Krise angeht, ist das – insbesondere – bei den zuständigen Ministerien und im Kanzleramt angesagt. Und dort versuchen wir, die Beschäftigten- und Mitgliederinteressen – so weit als möglich – nicht nur zu platzieren, sondern durchzusetzen. Wir haben einiges hinbekommen, wo wir auch, ein Stück weit, stolz darauf sein können, weil das nicht nur ein Kampf, sondern teilweise auch ein Krampf war, wenn es um die ... es ist schon mehrfach angesprochen worden ... Hilfen ging – insbesondere – für Bereiche Kunst, Kultur ... diese Kolleginnen und Kollegen. Noch eine Zusatzbemerkung – das geht natürlich nur dann, wenn man entsprechend Rückendeckung hat und entsprechende Mächtigkeit hat. Und das verbindet sich natürlich ausschließlich mit einer Mitgliederzahl, die sich sehen lässt und wo Politik vermutet, wenn die vortragen, da steckt was dahinter – an einer gewissen Mächtigkeit. Und das ist der Vorteil von ver.di, weil wir knapp zwei Millionen Mitglieder haben. Also, verschafft uns die Mitgliedschaft Verhör, was ein zentrales Momentum ist, was man nicht unterschätzen darf. Es gab einen Kampf um Überbrückungshilfen, um – immer wieder ... dar-

... immer wieder mussten wir darstellen, dass die Überbrückungshilfen I, die Überbrückungshilfen II, was vom Bund aus angesehen war, überhaupt nicht bei ganz, ganz vielen Betroffenen angekommen ist - beziehungsweise - für viele die Gefahr besteht, ins ... bestand und auch noch besteht, in Hartz IV abzurutschen und die Befürchtung damit einhergeht, stigmatisiert zu werden - was natürlich zu verhindern gilt. Deshalb die Forderung, die sich jetzt, einen Stück weit, durchgesetzt hat - bei den Überbrückungshilfen III - dass endlich Lebenshaltungskosten als Fixkosten anerkannt werden, so dass monatlich dann gewisse Gelder fließen können, was bisher nicht der Fall war. Das ist eine Nothilfe - so betrachten wir das - nicht mehr, aber auch nicht weniger, weil wir von vielen von Ihnen und von Euch gehört haben, dass Überbrückungshilfen, was Bundesentscheidung angeht, nicht partizipiert werden konnten. Und mein Job - ganz konkret ... ich plaudere mal jetzt ein bisschen aus dem Nähkästchen, hier ... ist es, entsprechende Kontakte zu haben, bei den Entscheidungsträgern auf Regierungsebene. Das heißt - da sind wir im Wirtschaftsministerium, da sind wir auf der Ebene von Abteilungsleitern, Referatsleitern, Staatssekretären - da sind wir im Finanzministerium, was ein Schlüsselministerium ist, weil alles dort zusammenläuft und ganz viel dort auch vorentschieden und vorgedacht wird, weil es immer um öffentliche Mittel geht. Und da sind wir natürlich bei andern Ministerien, aber auch im Parlament und bei den Parteien, wo wir entsprechend für Unterstützung gesorgt haben, um Mehrheiten zu gewinnen für diese Maßnahmen. Vielleicht so viel als Entrée - von meiner Seite.

A. Köhn: Ja, vielen Dank, Markus Fuß. Da können wir gleich zur nächsten Frage überleiten. Wie stellt sich denn die Akzeptanz von Musikerverbänden und -organisationen bei der Politik dar? Da würde ich jetzt mal mit dem ... mit der Deutschen Orchestervereinigung anfangen. Frau Professor Schmieder - jetzt mal unabhängig von der Pandemie-Situation, sondern auch davor und vielleicht danach - wie werden denn die Vorstellungen der Deutschen Orchestervereinigung in der Politik akzeptiert? Also, die Deutsche Orchestervereinigung, weiß ich ... wir haben ja auch eine Tarifpartnerschaft ... wenn es um die Tarifverträge beim Konzerthaus Berlin und so weiter geht ... Sie für die Orchester, wir für das sonstige Personal - auch künstlerisches - zuständig ... also, wie ... wie schätzen Sie ein ... wie wird das in der Politik akzeptiert, was die Deutsche Orchestervereinigung fordert für ihre Mitglieder? Bitte, Frau ...

Prof. B. Schmieder: Ja. Also, ich schätze das ein, dass die DOV einen sehr starken Einfluss auf die Politik hat - auch eben in ihrer Vernetzung mit andern Gewerkschaften - wie eben ver.di oder auch mal dem DGB, wenn es um die Lehrbeauftragten geht. Es gibt regelmäßig Pressemitteilungen und die ... auch die Vernetzung mit ... und ... dem Deutschen Kulturrat und dem Deutschen Musikrat und den Landesmusikräten ... der DOV, sind ein starkes - ja - Organ oder eine ... eine starke Verbindung hin zur Politik. Vielleicht als Beispiel - der Deutsche Kulturrat hat ja jetzt erreicht, dass Kultureinrichtungen nicht mehr unter Freizeit laufen, wenn es um Pandemie-Bestimmungen geht oder Anordnungen, sondern, dass es eben eigenständig wird. Das finde ich sehr entscheidend, weil es ja doch ein ... wie es vorhin auch schon gesagt wurde ... ein starker Wirtschaftsfaktor ist - die ganze Kulturwirtschaft - und eben was anderes ist als nur reines Freizeitvergnügen, wobei ich das jetzt nicht geringerschätzig nennen möchte. So ein ... zum Beispiel ... zum BKM, zu Frau Grütters, gibt es gute Verbindungen, in Förderprogrammen, die jetzt auch in der Pandemie aufgesetzt worden sind, da ist die DOV oft beteiligt als Ratgeber. Und - zum Beispiel - die vorhin genannten Mindeststandards sind auch dort - bei Projekten - verwirklicht. Noch ein weiteres Beispiel - gestern war Medientag - und wer Interesse hat, kann das Interview - den Beitrag von Deutschlandradio Kultur - das gestern Abend bei „Fazit“ lief, noch einmal nachhören. Da hat Herr Mertens, unser Geschäftsführer, noch mal sehr deutlich auf diese Situation der festen Orchester, aber - vor allem - auch der freien MusikerInnen hingewiesen und auf die Notwendigkeit, dort - im Anschluss an die Pandemie - ja - nicht bei Förderungen zu sparen und jetzt schon dafür zu sorgen, dass die ganze Infrastruktur der Kultur nicht baden geht. Vielleicht so ganz kurz.

A. Köhn: Ja, vielen Dank, Frau Professor Schmieder. Dann würde ich gleich diese Frage auch noch mal an Frau Dr. Krause-Pichler stellen - wie denn der Deutsche Tonkünstlerverband seine ... die Wirksamkeit seiner ... der Durchsetzung der Interessen seiner Mitglieder im politischen Raum einschätzt? Wie ... wie ... ich habe den Deutschen Tonkünstlerverband

mehrfach erlebt, in den Fragen – zum Beispiel – Honorarkräfte, Musikschulen, Musikschulen im privaten Raum und so weiter. Also, bitte, Frau Dr. Krause-Pichler.

Dr. A. Krause-Pichler: *(Anm.: beginnt zu sprechen, aber man kann sie nicht hören.)*

A. Köhn: Sie müssen Ihr Mikro anmachen, bitte, Frau Krause-Pichler. Wir hören Sie nicht.

Dr. A. Krause-Pichler: Entschuldigung *(Anm.: lacht.)*. Was die Lobbyarbeit betrifft, das ist so, dass wir natürlich nur gemeinsam stark sind, mit allen Verbänden. Das wurde jetzt in den Chats ja auch schon angesprochen, dass es nur Sinn macht, wenn wir gemeinsam wirken. Unsere Kommunikation und Zusammenarbeit mit anderen Fachverbänden ist verhältnismäßig gut aufgestellt. Wir tauschen uns regelmäßig aus mit ... *(Anm.: An dieser Stelle sind störende Nebengeräusche zu hören.)* Was ist jetzt los? ... mit dem Deutschen Musikrat – hier ist unser Schatzmeister Präsidiumsmitglied, mit dem Deutschen Kulturrat – sowohl im Kultur- ... *(Anm.: Die Nebengeräusche verstärken sich wieder.)* Bin ich noch zu hören? Hier ist so ein Geräusch zwischendurch.

F. Stoff: Ich kann das im Moment noch nicht zuordnen. Bitte, alle stummschalten. Aber ich schalte auch ...

Dr. A. Krause-Pichler: Ja ...

M. Chung: Ich glaube, das war Herr Fuß. Das war jedenfalls jemand, der über eine Telefonleitung drin ist.

F. Stoff: Ja. *(Anm.: an Dr. A. Krause-Pichler gerichtet.)* Bitte fahren Sie fort.

Dr. A. Krause-Pichler: Kann ich jetzt sprechen?

F. Stoff: *(Anm.: bejaht mittels Kopfnicken.)*

Dr. A. Krause-Pichler: Soll ich noch mal anfangen oder ...

F. Stoff: Wir haben Sie gut gehört.

Dr. A. Krause-Pichler: Okay, gut. Also, ich war, glaube ich, beim Deutschen Musikrat, wo unser Schatzmeister Präsidiumsmitglied ist. Das gibt natürlich eine sehr enge Verbindung. Beim Kulturrat und auch beim Musikrat sind verschiedene Vertreter bei uns in Bundesfachausschüssen – Urheberrecht, Steuern, Bildung und so weiter. Ganz enge Zusammenarbeit haben wir mit dem VdM, dem bdpm, der DOV, die gerade hier auch schon zu Wort kam ... mit ver.di und der Allianz der Freien Künste. Und über die D-A-CH-Tagung, die jedes Jahr stattfindet, tauschen wir uns aus mit den Österreichern, die ja in Musikschulfragen wirklich führend sind in Europa, und mit den Schweizern, die immerhin die ... das Gesetz für musikalische Bildung im Grundgesetz haben. Unterstützend sind, zweiter Hand, die Hanns-Seidel-Stiftung, wo unsere Seminare stattfinden, und die Adenauer-Stiftung mit entsprechenden Vorträgen. Zudem gibt es weitere Verbindung über den Musikfonds, wo der DTKV – neben sechs anderen Verbänden – Gründungsmitglied ist und somit auch im Kuratorium. Hier hat der DTKV bei der coronabedingten Aufstellung von Arbeitsstipendien in erster Reihe mitgewirkt. Über all diese Mitstreiter sind wir in regelmäßigem Kontakt mit den zuständigen Ministerien und nehmen auch selbst Termine mit Bundestagsabgeordneten und mit kulturpolitischen Sprechern der Parteien im Bundestag wahr. Zwei erfolgreiche Petitionen aus den Jahren '12 und '13 zum Umsatzsteuergesetz und zum Erhalt der Künstlersozialkasse belegen, dass der DTKV auch kampagnenfähig ist. Das wäre es eigentlich so weit.

A. Köhn: Vielen Dank, Frau Dr. Krause-Pichler. Nun würde ich die Frage mal an Herrn Chung stellen. Unternehmerverbände haben meist einen ausgesprochen guten Zugang in die Politik. Trifft dies auch auf den Verband der unabhängigen Musikunternehmer*innen zu, Herr Chung?

M. Chung: Also, die Klage ist sicher nicht, dass wir keinen Zugang haben. Wir haben ja heute, wie Sie vielleicht wissen ... ist

gerade der Regierungsentwurf zur Umsetzung der EU-Urheberrechtsrichtlinie in deutsches Recht veröffentlicht worden, der eine totale Katastrophe ist. Daraus kann ich nur schließen, dass wir zwar viel erklären und erläutern können und Zusammenhänge, aber, dass doch Politik manchmal von andern Überlegungen getrieben wird. Also, nein, wir haben Zugang und natürlich haben wir – genau aus dem Grund – auch die Reihen geschlossen zwischen den Verbänden und über den Tellerrand geschaut – so bei allen dieser ... zwischen Clubs, Veranstaltern, Labels, Verlagen, gibt es mittlerweile auch eine Gründung – das Forum Musikwirtschaft, das den Zweck hat, dass wir uns miteinander abstimmen, in dem, was wir tun. Das ist natürlich auch in Reaktion auf die Pandemie, und was man tun kann, geschehen. Und auch das hat sicher damit zu tun, auch, dass wir da einiges erreicht haben. Aber genau das fehlt, aus unserer Sicht, in Bezug auf Künstlervertretung. Es gibt eben sehr viele Einzelverbände. Ich ... wenn Sie mit Künstlern im ... die im Pop und im wirtschaftlichen Musikbereich tätig sind, sprechen ... ich höre immer wieder von Leuten: „Wir bräuchten mal eine Interessenvertretung.“ Es gibt gar kein Bewusstsein, dass es Interessenvertretung für Künstler gibt und ich sehe ja, dass ... dass sich viele Leute ehrenamtlich bemühen, aber es ist wirklich dringend an der Zeit, dass wir da eine übergreifende Struktur schaffen. Ich glaube, wir wissen schon so viel, dass wir eigentlich sehen können, wo die Probleme sind. Also, ich sage mal, wir können sehr schnell beobachten ... wer immer ehrenamtlich tätig ist, läuft sehr schnell in dieses Problem rein, dass man eigentlich gar keine Zeit hat. Das ist sowohl im ... im Verband ... für den VUT so und noch viel mehr so bei Künstlern, die für ihren Lebensunterhalt sorgen müssen. Das heißt, niemand hat wirklich Zeit und man findet sich zusammen, aber dann gibt es keine Förderung ab und weil das Geld auch knapp ist, ist eben auch ... sind die Mittel eben auch nicht da, um eben eine zentrale Stelle ... da würde oft, glaube ich, eine Halbtagskraft reichen, die einfach Termine macht, nachverfolgt, Protokolle schreibt und den Laden zusammenhält. Ich denke da eigentlich, dass ... ich ... ich habe im Chat ein paar Anregungen gesehen, mit ... mit Leuten in Kontakt zu treten. Wir würden das als VUT gern unterstützen – wie gesagt – bei uns sind sehr viele Künstler Mitglied, die unternehmerisch tätig sind. Das sind mittlerweile ... ist die Mehrzahl der Künstler im Populärmusik-Bereich ... ist auch unternehmerisch tätig. Insofern sind die Grenzen da wirklich ein bisschen verschwimmend. Wir vertreten, so gut wir können, auch die wirtschaftlichen Interessen dieser Künstler und Musikerinnen und Musiker mit, aber – ja – wir sind natürlich ein Wirtschaftsverband – gar keine Frage. Und manchmal gibt es da Interessenkonflikte und wir stellen eben auch fest, dass – wenn wir zusammen mit den Künstlern auftreten können – dann haben wir den besten Zugang zur Politik. Es gab mal großen Streit ums Urhebervertragsrecht ... ging lange hin und her ... es gab damals zumindest einen Ansatz ... eine Dachorganisation – DOMUS hieß die damals – da waren eine ganze Reihe Musikerverbände zusammengeschlossen – und niemand bekam ... damals war Heiko Maas Justizminister ... es gab keinen Termin, weil alles war in Aufregung und alle wollten lobbyieren und der Justizminister wollte schon gar nicht mit irgendjemand jetzt noch zusätzlich reden. Aber in dem Moment, wo wir hingegangen sind und gesagt haben – „Wir würden gerne mit dem Justizministerium über das Urhebervertragsrecht sprechen – und zwar beide Seiten der Betroffenen.“ – haben wir sofort einen Termin bekommen und das war auch relativ konstruktiv und alles gut, aber es hat noch mal gezeigt, wie wichtig es ist, auch politisch, eine schlagkräftige Vertretung und eine legitimierte Vertretung der Künstler selbst zu haben. Und ich glaube, man braucht dafür einen Dachverband und vielleicht ist das auch eine Sache, bei der ver.di organisatorisch unterstützen kann, weil ich glaube, wir brauchen eine Struktur, die das oft ... in der sich das ausruhen kann, aber die auch berücksichtigt, dass Künstler eben per se nicht gerade organisationsfreundlich sind. Wir sind alle Einzelkämpfer – ich bin selber auch Musiker, viele Jahre gewesen, sehr schlechter Bassist und nicht studiert ... könnte bei Adelheid gar nicht Mitglied werden – aber ich weiß so viel, dass wir da alle dazu neigen, unseren eigenen Stiefel zu vertreten und zu fahren. Und auch gerade Künstler grenzen sich auch gerade inhaltlich von andern Künstlern ab. Das ist gar nicht so leicht, da eine Zusammenarbeit herzustellen. Ich weiß aber von vielen Künstlern, dass sie sich wünschen würden, dass es da eine ... eine Vertretung gäbe, in der sie sich auch wiederfinden. Und das ist im Moment – wie gesagt – auch im Populärmusik-Bereich suchen wir danach und wenn es Bestrebungen gibt, das hinzubekommen, würden wir das als VUT – im Sinne der bei uns organisierten Musikerinnen und Musiker – auch unterstützen, so gut wir das können. (Anm.: gibt A. Köhn mit kurzem Kopfnicken zu verstehen, dass er seine Rede beendet hat.) Mein Mikro war an, hoffe ich – na? (Anm.:

lacht.)

A. Köhn: Ja, ja - Sie sind gut verstanden worden ... sind auch gute Anregungen, die ich raushören konnte - und da ergibt sich ... es gibt ja - nach Eigendarstellung - gibt es ja den Spitzenverband für Kultur in Deutschland, der sich als Dachverband der Dachverbände bezeichnet in seiner Eigendarstellung - den Deutschen Kulturrat.

M. Chung: Ja ...

A. Köhn: Da wäre jetzt meine Frage an Frau Krause, bei der ich mich erst mal noch mal entschuldigen muss. Ich habe nämlich wohl einen Shitstorm im Netz ausgelöst ... im Chatraum, mit meiner Bemerkung - das Ehrenamt betreffend. Da kann ich nur sagen, auch ver.di lebt vom Ehrenamt, letztlich. Ohne die vielen ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen würde ver- ... also, die sich engagieren ... nicht nur Mitglied sind, würde ver.di auch nicht existieren. Also, Entschuldigung, Frau Krause. Das war jetzt nicht so defätistisch, wie es rübergekommen ist, gemeint. Aber an Sie mal die Frage: Sehen Sie den Deutschen Kulturrat - also - als die Lichtorganisation, wie sie sich selber bezeichnen - überhaupt als den richtigen Ansprechpartner für die Probleme der freien Musikerinnen und Musiker? Bitte, Frau Krause.

L. Krause: Ja, Herr Köhn, danke erst mal, dass Sie da noch mal darauf eingegangen sind. Das kann man ja an anderer Stelle dann auch vielleicht noch mal ausführlicher diskutieren - Finanzierungsstrukturen von Interessenvertretungen. Ich kann Ihre Frage jetzt nicht mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten, weil wir ... es ist schwierig. Wir haben einfach jetzt aus Sicht der Allianz der Freien Künste - und auch aus Sicht von FREO e.V. - haben wir einfach in ... in den letzten Wochen und Monaten ... also - insbesondere - auch ausgelöst durch die Pandemie ... bemerkt, dass es Strukturen gibt, dass es Strukturen in der Freien Musikszene gibt, die sich nicht richtig vertreten fühlen, vom Deutschen Kulturrat oder auch vom Deutschen Musikrat, den es ja auch gibt. Und das hat bei uns dazu geführt ... beziehungsweise ... das Erlebnis machen wir, dass - wenn es um Formulierungen in Newslettern vom Deutschen Kulturrat oder ähnliches geht, wo undifferenziert - sage ich mal - formuliert wird oder wo die Arbeitsrealität und Existenzrealität in der Freien Musikszene einfach nicht so auf der Agenda und auf dem Schirm ist ... dass es zu sehr, sehr viel Unmut führt - und dass bei uns da auch wirklich die Hütte gebrannt hat, weil unsere Mitglieder oder auch andere in der Freien Musikszene Tätigen, dann zu ... sich an FREO gewandt haben, oder auch an die Allianz der Freien Künste gewandt haben und gesagt haben: „Das kann doch nicht wahr sein, dass jetzt im Newsletter vom Kulturrat steht, die ... der vereinfachte Zugang zur Grundsicherung sei ein Segen.“ Und das merken wir und gleichzeitig bemerken wir dann eben auch, dass ... mit dieser Dynamik beginnen sich neue Strukturen zu bilden. Wir werden als FREO regelmäßig angefragt, ob wir nicht als FREO ... von FREO ausgehend ... einen Dachverband bilden können, der die freien Musikschaaffenden vertritt. Wir lassen uns da gerne auf diese Diskussion ein ... können das aber aktuell selber nicht leisten. Deshalb können wir da nicht weiter daran denken, aber es ist ein Indiz und ein Zeichen dafür - meines Erachtens - dass sich Organisationen wie der Deutsche Kulturrat oder auch der Deutsche Musikrat selbstkritisch, ehrlich und in den Gesprächen auch mit kleineren Strukturen und anderen Strukturen, die Frage stellen müssen: „Vertreten wir all die Interessen, von denen wir überall schreiben, dass wir sie vertreten? Und wenn wir sie nicht vertreten, woran liegt das?“ Und wenn es die Strukturen sind, wie wir arbeiten, dann müssen sich diese Organisationen weiterentwickeln, damit eben eine Vereinigung Alte Musik oder auch ein FREO wirklich teilhaben kann und dass die Interessen der freien Musikschaaffenden auch wirklich vertreten werden. Ich glaube auch nicht, dass es jetzt Sinn macht, wenn wir total viele neue Verbände gründen, sondern es wurde ja auch schon öfter geschrieben. Und die Allianz der Freien Künste ist ja aus dieser Idee entstanden. Wir vernetzen, das was existiert. Wir finden die gemeinsamen Nenner und wir sind dadurch stärker gegenüber der Politik, weil wir für viele sprechen. Und das ist, glaube ich, eine Bewegung, wo wir jetzt hingehen müssen - dass wir uns anschauen sollten: Welche Verbände haben wir? Wie funktionieren die? Und wie können wir da besser zusammen funktionieren?

A. Köhn: Ja, vielen Dank. Das war, glaube ich, auch ein sehr guter Beitrag zum Thema, weil - ich glaube, die Pandemie jetzt

- hat den Blick noch mal geschärft. Ich hoffe nur, dass wenn die Pandemie vorbei ist - also, ich bin ja eigentlich Moderator - und sollte jetzt nicht eine Erklärung abgeben - aber ich hoffe, dass das Interesse dann bleibt und nicht jeder sich wieder zurücklehnt und sagt: „Das war's.“ Aber es gibt ja auch regionale Verbände - weil Kultur ist ja Aufgabe der Länder. Und da wäre jetzt meine Frage an Herrn Olaf Kretschmar: Es gibt ja in Berlin, was die Musikerinnen und Musiker betrifft, den Landesmusikrat, der hier Veranstalter ist mit ver.di - oder der Hauptveranstalter, eigentlich - aber wie schätzen Sie, Herr Kretschmar ... ich glaube, Sie sind ja auch im Vorstand - oder im Präsidium ... eigentlich die Wirksamkeit des Landesmusikrats gegenüber - also, als Interessenvertretung der Mitgliedsverbände, Organisationen - gegenüber dem Senat - insbesondere - natürlich dem Kultur-, aber auch dem Wirtschaftssenator, ein? Bitte, Herr Kretschmar.

O. Kretschmar: Vielen Dank. Ich glaube, insgesamt, ist da noch viel Luft nach oben. Also, was Interessenvertretungen der Musikszene, der Musikbranche, insgesamt, anbelangt - in der Politik. Also, da hat sich die Situation verbessert - das kann man schon sagen - aber Erhard Grundl hat in unserer letzten Runde hier ja auch einen großen Aufklärungsbedarf angemeldet. Das ist wohl auch richtig. Also, da müssen wir alle noch sehr viel tun. Der Landesmusikrat in Berlin macht da sehr viel. Wir haben einen guten Kontakt zur Landespolitik, arbeiten eng zusammen mit dem Musicboard, mit der Berlin Music Commission, mit der Clubcommission. Also da arbeiten auch die unterschiedlichen Netzwerke ganz gut zusammen. Also, das funktioniert gut und - sozusagen - wenn ich dem Glauben schenken darf, was so die AkteurInnen spiegeln, dann ist der ... das ... das Problem eher auf Bundesebene ... lokalisiert. Also, dort ... dort seh' ich 'nen großen Handlungsbedarf. Mark Chung hat das ja angedeutet - wir haben ... Anfang des Jahres haben sich mehrere Verbände zusammengeschlossen und mit der Bundesregierung ... also, speziell ... Kultur und Wirtschaft, gesprochen. Wir haben da Forderungen ... Förderungspapiere erstellt, haben versucht, entsprechende Hilfsmaßnahmen, Fördermaßnahmen, auf den Weg zu bringen. Das ging so. Also, das war sehr, sehr schwierig. Die Künstlerinnen und Künstler hatten in der Runde keine explizite Interessenvertretung - das hat VUT, Bundesverband POP, GEMA - wir haben das - sozusagen - ein Stück weit, das Thema dort gesetzt, aber es war sehr schwierig, weil man wollte die KünstlerInnen in die Grundsicherung schicken. Das fanden wir sehr problematisch, weil wir ... uns ging es eher darum ... also, eine Hilfe für das Produzieren, für die künstlerische Tätigkeit, aufzubauen - also, eine Sache, die die KünstlerInnen in ihrem künstlerischen Arbeiten unterstützt - und nicht in die Grundsicherung. Beim Wirtschaftssenator war es noch schwieriger. Ich sehe da großen Handlungsbedarf. Aus meiner Sicht, braucht es - in der Tat - eine dezidierte KünstlerInnenvertretung. Wie die - sozusagen - organisatorisch aussieht, ist eine zweite Frage. Es könnte ja auch sein - in der Tat - auch sein, dass sich mehrere Strukturen besser koordinieren und dann entsprechend diese Interessen da vortragen. Diese Variante gibt es bestimmt auch, aber - aus meiner Sicht - fehlt diese fokussierte, übergreifende ... spartenübergreifende KünstlerInnenvertretung in Deutschland.

A. Köhn: Ich danke Ihnen, Herr Kretschmar. Jetzt sind wir an einem Punkt, wo ich Frau Franziska Stoff, die Generalsekretärin des Landesmusikrats ... war jetzt immer oben links im Bild ... jetzt ist sie mehr rechts gerückt ... bitten würde, Fragen aus dem Chat an die PodiumsteilnehmerInnen zu verlesen, die ich Ihnen dann weiterreichen würde. Bitte, Frau Stoff.

F. Stoff: Ja, die Fragen der angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer hier für unser heutiges Panel gehen auch in eine ähnliche Richtung, in die sich jetzt die Diskussion entwickelt hat. Sie fragen nämlich - unter anderem: „Wie weit reicht die Zusammenarbeit der Verbände und wann wird sie ausgebaut?“ Herr Köhn, wer soll diese Frage beantworten?

A. Köhn: Ja, das ist eine sehr gute Frage. Das würde ich jetzt Lena ... Frau Lena Krause gerne weitergeben, weil sie ist ja - sozusagen - schon ein ... wohl einer der größten Verbände, die sie vertritt. Bitte, Frau Krause.

L. Krause: Ja, wie ... wie weit reicht die Zusammenarbeit? Also, in der Allianz der Freien Künste - wie ich zu Beginn gesagt hatte - sind ja neunzehn Bundesverbände organisiert und das ist da eigentlich auch noch mal eine besondere Form der Organisation, weil ... so wie wir arbeite, arbeiten wir sehr ... ich benutze jetzt mal das Wort „basisdemokratisch“. Also, es

kann halt auch bei uns mal sein, dass eine Pressemitteilung oder eine Forderung irgendwie eine Woche später als geplant rausgeht, weil wir allen Verbänden ermöglichen wollen, da teilzuhaben an den Diskussionen, so dass wir eine Forderung am Ende auch aufstellen, wo wir dann auch sagen können – „Ja, und das fordert dann auch der bbk. Ja, das fordert auch die Jazzunion. Ja, das fordert auch der Verband ... Bundesverband des Zeitgenössischen Zirkus.“ – weil wir da halt eben noch mal klarmachen wollen, dass ... oder klarmachen können, dass das jetzt nicht ein Einzelinteresse eines ... eines ... einer einzelnen Sparte ist, halt, sondern eine grundlegende Forderung, die auf die Arbeitsrealität in der Freien Kunst- und Kulturszene wirkt. Das sind ... das ist schwierig, das hat seine Vor- und seine Nachteile, aber die Zusammenarbeit reicht dort – in der Allianz der Freien Künste – sehr, sehr weit. Und wir sind ja auch über die Jahre gewachsen. Also, wir haben, meines Wissens, wenn ich mich recht entsinne ... an unseren Gründungskontext ... mit sieben Verbänden angefangen ... vielleicht liege ich da jetzt auch falsch. Wir sind auf jeden Fall gewachsen, über die letzten Jahre, zu mittlerweile neunzehn Bundesverbänden. Und es kommen auch immer mehr Bundesverbände dazu, weil eben klar ist, wir müssen spartenübergreifend verschiedene Themen – insbesondere – im sozialpolitischen Kontext oder auch auf ... generell auf Bundesebene – spartenübergreifend angehen. Also, die Zusammenarbeit reicht sehr weit. Die Frage wäre aber natürlich, wie man so was dann auch weiterentwickeln kann, strukturell gesehen.

A. Köhn: Ja, vielen Dank. Bitte die nächste Frage, Frau Stoff.

F. Stoff: *(Anm.: hält noch kurz in der Runde Ausschau nach Wortmeldungen.)*

A. Köhn: Ach so, hat sich jemand gemeldet? Entschuldigung ... Gab es eine Wortmeldung?

. Stoff: Nein, ich sehe jetzt auch keine weiteren Wortmeldungen zu dieser Frage. Dann würde ich jetzt die nächste Frage vorlesen. Ich bitte um Verständnis, dass ... wir haben mehr als vierzig Fragen bekommen. Ich versuche die jetzt, so gut wie möglich, zusammenzufassen. Es können natü- ... leider aus Zeitgründen nicht alle Fragen einzeln beantwortet werden, aber wir haben uns bemüht, die, die hier schon beantwortet wurden, jetzt im Verlauf – sozusagen – nicht noch mal zu beantworten und auf die zu konzentrieren, die jetzt noch übrig sind. Und zwar – das ist auch im Chat jetzt eine große Debatte gewesen, die ganze Zeit: „Wie groß ist die Chance, dass das Grundeinkommen für selbstständige Künstlerinnen und Künstler kommt?“

A. Köhn: Eine sehr gute Frage. Da würde ich vielleicht mal unsern ... der an der Politik am nächsten dran ist ... Markus Fuß ... Kollege Markus Fuß – falls er noch online, per Telefon, zugeschaltet ist, bitten, vielleicht darauf zu antworten, wie er das sieht.

F. Stoff: Herr Fuß ist leider rausgefliegen, offensichtlich.

A. Köhn: Oh. Ja, vielleicht ... wer ... wer möchte? Jetzt muss ich einfach mal fragen. Künstler- ... Grundeinkommen für Künstler. Also, gibt es da jemanden, der jetzt aus der Runde ... vielleicht Lara Drobig – für ver.di?

L. Drobig: Ja, ich bin ehrlich. Ich glaube, wir sind da sehr weit davon entfernt. Also, wenn wir jetzt gerade über Hilfen sprechen, die teilweise nicht greifen, glaube ich, sind wir sehr, sehr weit davon entfernt. Aber wir waren auch sehr weit entfernt von der Vierzig- ... Fünfunddreißigstundenwoche. Das ist einfach eine längere Arbeit und das ist nicht mit drei Wochen Gewerkschaftsmitgliedschaft irgendwie getan, sondern da steckt Arbeit dahinter, da steckt Engagement dahinter – und das ist – meiner Meinung nach – nicht einfach umzusetzen.

A. Köhn: Ja, auch der gesetzliche Mindestlohn hat, glaubt ich, zwölf Jahre gedauert, bis er umgesetzt worden ist. Ja, die näch- ... gibt es noch weitere Meinungen zu diesem Thema, zu diesem Punkt? *(Anm.: Es kommen keine weiteren Wortmeldungen.)* Dann würde ich Frau Stoff bitten – die nächste Frage.

F. Stoff: Ja, also, hier fragt – zum Beispiel – auch jemand: „Wer vertritt mich als Gesangspädagogen?“

A. Köhn: Ja. Wer vertritt ...

L. Krause: Es gibt einen Bundesverband ...

Dr. A. Krause-Pichler: Ja.

L. Krause: ... wenn ich ... wenn ich mich nicht täusche. Ich grätsche jetzt direkt mal rein, weil die hatten mit uns - mit der Allianz der Freien Künste - Kontakt aufgenommen. Es gibt - meines Wissens - einen Bundesverband der Gesangspädagoginnen und -pädagogen. Ich suche mal parallel den Link raus und stelle ihn gerne in den Chat.

Prof. B. Schmieder: Es gibt natürlich, wenn sie im Hochschulbereich tätig ist, auch die Vertretung durch die DOV.

A. Köhn: Ja, und durch ver.di.

Prof. B. Schmieder: Ja, Unterricht dann im Musikschulbereich - ver.di. Klar. (*Anm.: lacht.*) Das ist ja die Grenze dazwischen.

F. Stoff: Frau Krause-Pichler meldet sich auch.

Dr. A. Krause-Pichler: Ja. Soll ich was sagen?

A. Köhn: Bitte.

Dr. A. Krause-Pichler: (*Anm.: beginnt zu sprechen, aber man kann sie nicht hören.*)

F. Stoff: Sie sind noch stummgeschaltet, Frau Krause-Pichler.

Dr. A. Krause-Pichler: So, jetzt. Der ... den Gesangspädagogen-Verein gibt es. Das ist eine sehr große Mannschaft, mit denen wir - der DTKV Bund - eine Kooperation haben, schon seit Längerem, weil unser Präsident ja ein berühmter Sänger ist - der Cornelius Hauptmann - und der hat die Verbindung in die Wege geleitet, so dass alle Informationen, die wir - sozusagen - weitergeben, auch an die ... an den Sängerverband kommt. Zu den Inhalten, weiter, kann ich jetzt nichts sagen. Also, Pädagogischer Verband spricht ja für sich. Die werden wahrscheinlich in die Ausbildung eingreifen.

A. Köhn: Dankeschön. Dann noch eine Frage. Ich glaube, eine können wir noch beantworten, Frau Stoff?

F. Stoff: Ja. Die nächste Frage wäre: „Kann die Künstlersozialkasse als eine Interessenvertretung fungieren?“

A. Köhn: Ja, das würde ich jetzt ... ich könnte es selber beantworten, aber ich weiß nicht, ob in Oldenburg der richtige Platz wäre. Aber wer möchte dazu was sagen? Wer kennt sich da ein bisschen aus? Also, ob die Künstlersozialkasse überhaupt eine Möglichkeit wäre - also, Oldenburg, glaube ich, ja. Vielleicht Frau Schmieder? Vielleicht können Sie was zur KSK sagen?

Prof. B. Schmieder: Ja, wie gesagt, ich bin da ja jetzt ganz kurz erst im Beirat. Also, die KSK kam ja auch letzte Woche schon mal ins Gespräch und da wurde drauf hingewiesen, dass die Kapazitäten in der KSK relativ begrenzt sind. Und es ist, glaube ich, auch die Mischung zwischen - eben Einzahlung von Berechtigten und Abgabe von Kultureinrichtungen. Ich ... ich sehe da nicht so ganz ... wirklich ... die Zuständigkeit der KSK dafür.

A. Köhn: Ja, das ist ja auch - im Übrigen - eine staatliche ... eine sozialversicherungstechnische Institution - dürfen wir nicht vergessen. Ich glaube, Frau Stoff, eine Frage können wir ... wenn Sie noch eine gute Frage haben ...

F. Stoff: Ja, ich habe noch sehr viele ... also, wenn ... die nächste würde ich dann vorschlagen: „Finanzielle und organisatorische Unterstützung online und Musik in den verschiedensten Formen - können das die Verbände leisten? Also, gibt es auch Unterstützung für Online-Formate ... wie man das machen kann, wie man sich da informiert?“

A. Köhn: Ja, die Frage geht jetzt an die Verbände. Wer möchte? Wer macht so was, wer kann so was anbieten? (Anm.: reagiert auf eine Wortmeldung.) Herr Kretschmar, bitte.

O. Kretschmar: Also, ich denke, das können die Verbände leisten. Da gibt es auch eine hoh- ... eine große Expertise in den Verbandsstrukturen, schon über die Mitgliedschaft, die ja, in der Regel, sehr divers ist. Es wird sehr praxisnahes Wissen da auch aufgebaut. Wir haben entsprechende ... auch - sozusagen - Weiterbildungsstrukturen. Ich erwähne die Konferenz „Most Wanted: Music“. Das Musicboard hat mit ... mit dem Pop-Kultur-Festival und der angehängten Konferenz da eine ... eine Möglichkeit. Im Landesmusikrat haben wir ein Format, das nennen wir „TRANSFORM MUSIC“ ... den Link kann ja vielleicht Franziska kurz in den Chat stellen. Da stellen wir Know-How für digital vernetztes Musizieren - zum Ersten, für virtuelle Konzerte - zum Zweiten, und virtuelle Konferenzen - zum Dritten. Dieses Know-How stellen wir vor, Praxistipps bieten wir da an. Also, auf der Ebene - das denke ich, das funktioniert ganz gut. Schwierig ist ... ist - wie gesagt - eher die Verankerung all dieser Aktivitäten im Kreis der Politik. Auf Bundesebene sehr schwierig. In Berlin sind wir gut vorangekommen. Auch diese Aktivitäten, von denen jetzt gesprochen wird, brauchen natürlich eine Förderung - also, man braucht ein kleines Budget, um das auf die Beine zu stellen. Da braucht es grundsätzlich ein Umdenken in der Politik, über die Bedeutung von Kultur in unserer Gesellschaft. Der Landesmusikrat setzt sich für ein Kulturfördergesetz in Berlin ein. Das ist jetzt nicht operativ relevant, aber immerhin hätte man damit das gesetzlich verankert. Also, man wäre wieder einen Schritt weitergekommen. Und ich denke, wir müssen alle insgesamt - das wurde ja im Chat auch immer wieder angemerkt - uns besser verbinden, um einfach mehr Schlagkraft, mehr Power, mehr Kraft, zu entwickeln - auch in Richtung Politik - besser zu überzeugen und uns dafür einzusetzen, dass Musik einen höheren Stellenwert in der ... nicht in der Gesellschaft ... bekommt - das hat sie - aber in der politischen Wahrnehmung, bekommt.

A. Köhn: Okay. Danke, Herr Kretschmar. Dann würde ich mit den Fragen leider jetzt, an dieser Stelle, aus zeitlichen Gründen, einen Break machen. Ich weiß auch, viele Fragen ... ich habe sie ja im Chat auch mitgelesen, gehen ja auch in die nächsten Panel - also, für die nächsten zwei Panel, die ja noch anstehen über - und würde jetzt eigentlich gerne zur abschließenden Runde kommen. Es ist ja viel gesagt worden schon an Vorschlägen, wie man die Lobbyarbeit im Interesse der freien Musikerinnen und Musiker verbessern kann ... sind ja bereits - wie gesagt - viele Vorschläge gemacht worden. Aber ich würde jetzt trotzdem noch mal bitten - jeden kurz - aus seiner Sicht - zusammenzufassen. Und als Erstes würde ich da jeden ein- ... also, den direkt Betroffenen - sozusagen - als den, dessen Interessen vertreten werden sollen - also, Tobias Thiele bitten: Was wäre nötig, um die Lobbyarbeit der Vereinigungen und Verbände für die freien Musikerinnen und Musiker zu verbessern? Bitte, Tobias.

T. Thiele: Ja, genau. Ich wollte mich da auch gerade Olaf Kretschmar nur noch mal anschließen, dass es natürlich ... dass sich die Verbände mehr verbinden müssen und ... was ja auch wirklich gerade geschieht, aktuell. Also, seit der Coronakrise habe ich schon den Eindruck, dass neue Allianzen entstehen, dass sich ... dass da neue Verbindungen entstehen - und natürlich sind viele Musiker ... und das beobachte ich ja gerade bei meinen Kollegen ... und hie und da ... und bei mir selbst auch - wir sind viele Einzelkämpfer, die sich kaum organisieren in irgendwelchen Interessensverbänden, weil es ja tatsächlich so ist, dass man gerade mal ... also, man kam vor Corona schon gerade so über die Runden ... man hängt quasi am seidenen Faden und mit Corona reißt dieser seidene Faden auch noch ab. Und da kann ich nur an alle einzelnen Musiker und ihre Kollegen appellieren: Informiert Euch untereinander - wo sind die Fördermöglichkeiten. Gebt Euch Bescheid, wie man das macht, was Ihr braucht. Auch in der ver.di gibt's die Abteilung für freischaffende Musiker. Und es gibt verschiedene Interessenvertretungsverbände, wo Ihr aktiv werden könnt. Informiert Euch gegenseitig. Fragt Euch, wie Ihr das gemacht habt und versucht damit zusammen, das Ding zu gestalten.

A. Köhn: Vielen Dank, Tobias. Dann würde ich gleich - weil ver.di gefallen ist - Lara Drobig bitten: Was ist die Sicht von ver.di? Was muss besser gemacht werden? Lara.

L. Drobig: Ja, also - definitiv mehr Mitglieder ... so ... weil dann kann einfach auch ein besseres Meinungsbild entstehen. Ich hatte letzte Woche ein Online-Meeting mit knapp zwanzig Teilnehmenden und da war das schon schwierig. Das heißt, es ist total wichtig, dass - um viele Interessen abzubilden, auch viele Leute Mitglied werden, die Netzwerke gestärkt ... das muss ich jetzt nicht noch mal wiederholen ... die Netzwerke eben gestärkt werden müssen, was teilweise eben auch schon passiert. Und ich habe gerade im Chat noch gelesen, dass was von einem Streik da stand. Das ist tatsächlich in Deutschland nicht möglich. Also, ein politisches Streikrecht gibt es in Deutschland nicht - und das ist seit Jahren eine ver.di-Forderung. Also, wenn Ihr gerne einen politischen Streik machen möchtet, dann werdet ver.di-Mitglied.

A. Köhn: Ja, dann würde ich dazu Frau Professor Schmieder bitten - wie die Deutsche Orchestervereinigung die Möglichkeiten oder Notwendigkeiten sieht für die Verbesserung der Lobbyarbeit. Bitte, Frau Professor Schmieder.

Prof. B. Schmieder: Ja, also. Ich möchte mich meiner Vorrednerin anschließen. Je mehr Mitglieder man in der Gewerkschaft hat, desto durchschlagskräftiger und desto mächtiger kann man sein. Was ich beobachte ist ... was jetzt auch viel angesprochen wurde, eben, war diese Zersplitterung in viele Interessengemeinschaften und der Wunsch nach einer übergreifenden Struktur. Ich denke, dass die großen Gewerkschaften das leisten können - die DOV ist die Musikergewerkschaft, neben ver.di - und die ... wie ich vielleicht auch schon, hoffentlich, deutlich gemacht habe ... ist die DOV eine Gewerkschaft und ein Verband, die sich auch ändern und wandeln wollen und können. Also, wenn sich eben Organisationen dort nicht wiederfinden oder Einzel- ... Soloselbstständige, dann bitte ich einfach, mit der DOV ins Gespräch zu kommen und ... so, dass dort Wege gefunden werden, wie man eben auch diejenigen mit ins Boot holt, die sich dort bisher nicht genügend vertreten finden. Also - zum Beispiel - die ganzen - neben Jazz, Rock, Pop - auch eben die Alte Musik, die Neue Musik ... also, eigentlich ganz vielfältig, denn ich denke, wenn man wirklich mehr und bessere Lobbyarbeit mit mehr Erfolg errei- ... machen möchte, dann rei- ... muss man sich konzentrieren auf Verbünde - also, dass wirklich sich mehrere zusammentun und dann ... oder alle zusammentun - und dann gemeinsam vorangehen. Ob man das dann über einen Streik erreicht oder eben über politische Arbeit, das sei dahingestellt.

A. Köhn: Vielen Dank, Frau Professor Schmieder. Dann den dritten gewerkschaftsähnlichen Verband - oder der ... die dritte Gewerkschaft - Deutscher Tonkünstlerverband. Da würde ich Frau Krause-Pichler bitten, auch mal ... auch ihre Meinung dazu kurz zu sagen.

Dr. A. Krause-Pichler: Ja, ich glaube, dass wir zusammen, gemeinsam alle Verbände, die sich mitunter sowieso schon koordiniert haben ... dass sie eine gemeinsame Zielsetzung politisch organisieren - beziehungsweise - formulieren. Und es geht jetzt nicht darum, dass jeder irgendwo Mitglieder akquiriert, sondern dass wir ... wir sind ja genug, eigentlich, alle Verbände zusammen ... dass wir uns zusammensetzen und eine Forderung wirklich deklarieren, die dann greift - mit allen Dach-, und Bundes- und Regionalverbänden zusammen ... diese Strukturen gibt es ja in den meisten Verbänden ... und diese noch mal geballt zusammenzunehmen. Das wäre gut und ist für mich die einzige Lösung, dass wir uns alle zusammentun.

A. Köhn: Ich danke Ihnen. Frau Krause, Sie haben ja schon sehr konstruktiv in Ihren Diskussionsbeiträgen da Vorschläge eingebracht - unter anderem - auch: Man muss nicht noch mehr Verbände gründen. Vielleicht fassen Sie das noch mal kurz zusammen, Frau Krause.

L. Krause: Ich kann eigentlich nur wiederholen, was ich vorhin eben schon sagte. Die existierenden Verbände selbstkritisch den Blick nach innen auch richten, schauen - welche Strukturen vertreten wir, welche Interessen vertreten wir und eben welche Interessen vertreten wir noch nicht? Und wenn diese Interessen noch nicht vertreten werden, dann eben den Blick auch nach außen weiten, um zu schauen - wer vertritt denn diese Interessen vielleicht schon. Ich werde jetzt hier keine Werbung dafür machen oder irgendwie nicht Werbung. Ich werde jetzt keine Aussage machen, welcher Verband jetzt der beste ist - also, als MusikerIn ... als freie MusikerIn ... Mitglied zu werden, sondern eben noch mal betonen, wie wir es in der Allianz gemacht haben - vernetzen und den Blick nach außen weiten und auch wirklich ehrlich,

selbstkritisch schauen, ob das, was man als Interessenvertretung tut, das Richtige ist und alle mitnimmt. Wir haben die Weisheit nicht mit Löffeln gegessen. Wir machen das für die Musikerinnen und Musiker, für die ... für die Orchester, für MusikpädagogInnen, für alles, was auch hinter der Bühne, auf der Bühne, im Musikbereich arbeitet. Und deshalb müssen wir auch immer wieder die Rückkopplung an die Basis schaffen – sei es an einzelne Mitglieder, sei es an Nicht-Mitglieder oder eben an andere Verbände. Und das ist im Endeffekt mein Mantra: Selbstkritisch, Blick weiten, vernetzen. Genau.

A. Köhn: Vielen Dank. Dann würde ich Herrn Olaf Kretschmar ... weil wir gerade von Vernetzen sprachen – also, als Netzwerk – bitten, auch noch eine kurze Zusammenfassung seines Statements.

O. Kretschmar: Rückkopplung an die Basis schaffen, finde ich ein wichtiges Stichwort. Das halte ich für eine sehr wichtige Aufgabe. Wir sehen auch, dass viele Künstlerinnen und Künstler sich nicht vertreten fühlen oder dieses Zepter nicht in die Hand nehmen, selber eine Struktur zu gründen. Da kann man, glaube ich, besser aufklären, mehr Support geben, mehr Hilfestellungen auch geben, aber letztlich müssen ... ich denke schon ... die Künstlerinnen und Künstler das selber machen. Sie brauchen eine eigene Stimme. Die gibt es ja in Teilen, aber das muss auf Bundesebene – sozusagen – spartenübergreifend zentralisiert, fokussiert, besser abgebildet werden. Ich glaube nicht, dass dieses Stellvertretungsspiel mit Musikrat und so weiter, funktioniert. Die sind alle ganz wichtig, aber diese Einrichtungen – wir alle als Verbände, Strukturen, Netzwerke – wir müssen uns untereinander besser verbinden, weniger partikulär auftreten, aber auch vielleicht weniger besitzstandsorientiert auftreten. Das ist nicht ... nicht populär – diese ... diese Forderung, aber doch mehr in Richtung Zukunft gucken – also, guck ... schauen: Was brauchen wir alle, um zukunftsfähig zu werden? Und weniger: Wie kriegt man etwas ... erhalten, was es schon immer gab. Also, das ist sicher auch wichtig, aber den Blick doch in die Zukunft richten – das könnte, glaube ich, bei der Politik auch noch ein besseres Verständnis und eine bessere Unterstützung auslösen. Constantin Kleditz hatte vorhin im Chat geschrieben: „Private Unternehmen und Künstler haben unterschiedliche Interessen.“ Das ist richtig, auf jeden Fall – aber sie haben eben auch gemeinsame – und diese gemeinsamen Konstellationen, die muss man ... die müssen wir alle herausfinden und uns dahinter besser organisieren, versammeln und das in Richtung Politik besser abbilden. Da ist, glaube ich, viel Luft nach oben. Die Coronakrise hat das ganz deutlich gemacht und hat jetzt auch schon einen großen Vernetzungsschub ... das hat ein Kollege vorhin schon angesprochen ... hat schon einen großen Vernetzungsschub gebracht. Das muss man für die Zukunft nachhaltig machen.

A. Köhn: Das war jetzt, glaube ich, auch eine gute Überleitung, um dem letzten Teilnehmer des Podiums diese Frage zu stellen, wie denn ein Musikunter- ... freier Musikunternehmer – muss man ja sagen – Verbandsvertreter ... die Verbesserung der Lobbyarbeit sieht?

M. Chung: Meinen Sie mich damit? (Anm.: lacht.)

A. Köhn: (Anm.: antwortet mit stummgeschaltetem Mikrofon und man kann ihn nicht hören.)

M. Chung: Ich kann leider jetzt nichts hören.

F. Stoff: Jetzt geht es weiter ...

A. Köhn: Ja, Entschuldigung. Ich meinte Sie, Herr Chung.

M. Chung: Ah, so. Alles klar. Gut. Ich war mir nicht sicher. Also, ganz klar, die Vertretung von Künstlern, die sich noch nicht vertreten fühlen, muss von den Künstlern selbst kommen, aber weil wir um die Schwierigkeiten wissen und die ja seit Jahren beobachten ... für die Künstler, sich selbst zu organisieren ... sollten die bestehenden Verbände, glaube ich, gucken, wie weit sie da Hilfestellung leisten können. Ich glaube, ich kann den Kollegen ansonsten in vielen Bereichen zustimmen – ja, es geht um „über den Tellerrand schauen“ und über – nicht unbedingt neue Verbände gründen – sondern eher zu sehen, unter welchen Dächern man sich wiederfinden kann. Ich glaube, tatsächlich zwei ganz ... das will ich noch mal kurz

ansprechen ... also, zwei ganz unterschiedliche Interessen, die man versuchen muss, so unter einen Hut zu bekommen, ist tatsächlich so ein bisschen wieder der Unterschied zwischen den Musikwirtschaftsverbänden und dem Kulturrat. Wir sind eben Leute, die versuchen, tatsächlich in der Wirtschaft zu überleben. Also, unser ... das Geld zu verdienen, von dem wir leben. Wir haben nichts gegen Fördermaßnahmen, gegen Wirtschaftsförderung oder kulturelle Förderung, aber - im Wesentlichen - versuchen wir tatsächlich - und das ist ja kein Schimpfwort - im ... im Markt zu überleben. Und das ... das sind die ... die Interessen, die wir verfolgen. Und da die Künstler, die dort tätig sind - also, die - ich sage mal - die kommerziellen Künstler, die Rock-, Pop-, auch die Jazzkünstler, aber die Jazzkünstler vielleicht schon am Rande, sind ... haben da andere Lebensrealität als ... als Künstler, die - im Wesentlichen ... und der Kulturrat - zum Beispiel - ja auch ... scheint uns doch - im Wesentlichen - auf die Fördermittel zu schauen, die es eben für Orchester, für Opernhäuser, für Theater gibt. Das ist alles super und schön, aber es ist komplett eine andere Ausrichtung. Da hat man tatsächlich mit der ... mit der Staatsministerin für Kultur zu tun und in den Ländern. Wir haben mindestens so viel mit Wirtschaftsministerium zu tun - und im Moment haben wir am allermeisten mit dem Justizministerium zu tun. *(Anm.: bezieht sich im Folgenden auf das virtuelle Hintergrundbild in seinem Zoom-Fenster, das in weißer Schrift auf rotem Untergrund den Slogan „nie mehr SPD“ zeigt.)* Deshalb habe ich auch dieses etwas provokante Hintergrundbild heute gewählt da, weil ich mich doch maßlos ärgere darüber, was das SPD-geführte Justizministerium uns da eingebrockt hat. Aber das ist ein anderes Thema. Aber ich glaube tatsächlich ... das ist so der Gegensatz ... ich glaube, die ... die Musiker in dem Bereich der ... der Kultur - sage ich mal - also, in dem kulturell geförderten Bereich - sind wesentlich besser organisiert als die ... die Musiker, Künstler, im wirtschaftlichen Bereich. Und deshalb ... also, ich ... ich habe heute alles mitgenommen - potentielle Ansprechpartner notiert ... ich würde auch gern mit ver.di noch mal sprechen, weil ich glaube - wie gesagt - ein bisschen Hilfestellung oder Anschub ... gar nicht unbedingt Finanzierung, aber Organisationsanschub, habe ich den Eindruck, müsste man den Künstlern zur Verfügung stellen, um mal die Leute zusammenzubringen, die durchaus sagen: „Wir brauchen eine Vertretung - auch dieser Künstler.“ Ja. Also. So weit.

A. Köhn: Ja, dann bleibt mir abschließend, mich noch mal bei allen für die konstruktive, sachliche Diskussion ... bei allen Podiumsmitgliedern, zu bedanken. Und von ... für allen, die sich auch beteiligt haben im Chat - und darauf hinzuweisen, dass das vierte ... dritte Panel - Entschuldigung - am kommenden Mittwoch, den zehnten Februar, stattfindet - mit dem Thema „Soziale Absicherung für Musikerinnen und Musiker in Deutschland“ - wieder Start um elf Uhr dreißig - und dann etwas ... nicht dann die darauffolgende Woche, sondern noch eine Woche später, am Mittwoch, den vierundzwanzigsten Februar 2021, das vierte Panel im Rahmen dieser Konferenz stattfindet und damit das letzte - und zwar das, was sich mit dem Thema „Wiederaufbaumaßnahmen für die Kultur nach der Pandemie“ beschäftigt. Dies wird dann moderiert von der Präsidentin des Landesmusikrats Berlin - Frau Hella Dunger-Löper. Ich hoffe, dass ich ... dass wir ... also ... auch Sie bei diesen zwei Terminen begrüßen dürfen und wünschen Ihnen noch einen schönen Tag und - vor allen Dingen - bleiben Sie gesund. Vielen Dank. Andreas Köhn.